

Wie die USA und Saudis die Huthis im Jemen stärker machen

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Glenn Greenwald (GG): Zwischen Saudi-Arabien einerseits und den Houthis sowie dem Jemen andererseits ist derzeit einiges los im Nahen Osten. Es handelt sich um einen komplexen Konflikt, doch die Vereinigten Staaten haben eindeutig ein Interesse und könnten tatsächlich in diesen Konflikt hineingezogen werden – je nachdem, was Trump vorhat und wie die Zwischenwahlen ausgehen. Wir möchten darüber sprechen sowie über einige sehr wichtige Themen in Pakistan, wo der Autoritarismus infolge der US-Unterstützung für die Putschregierung zunimmt. Und es gibt kaum jemanden, der besser geeignet wäre, all dies mit mir zu besprechen, als mein Gast Erik Sperling. Er ist außenpolitischer Analyst und Jurist und fungiert als geschäftsführender Direktor von Just Foreign Policy, einer hervorragenden Interessenvertretung im Bereich der Außenpolitik. Wir hatten die Organisation bereits mehrfach in unserer Sendung zu Gast, darunter auch Erik. Zuvor war er als politischer Berater des Kongressabgeordneten Ro Khanna sowie des Auswärtigen Ausschusses des Repräsentantenhauses tätig. Er ist heute bei uns, um über all diese Themen und vieles mehr zu sprechen. Erik, es ist schön, Sie zu sehen – vielen Dank, dass Sie bei uns sind.

Erik Sperling (ES): Es freut mich sehr, hier zu sein – vielen Dank für die Einladung.

GG: Beginnen wir also mit Saudi-Arabien und den Houthis, denn mir ist unter anderem klar geworden – und das ist teils beeindruckend, teils beunruhigend –, dass die Menschen nicht nur weit zurückliegende Geschichte vergessen, sondern dass auch die jüngste Geschichte sehr leicht in Vergessenheit gerät. Und ich denke, gerade angesichts der Dominanz von Trump in der Politik des letzten Jahrzehnts gibt es viele Menschen, die sich erst durch ihn für Politik interessiert haben und kein wirklich gutes Verständnis oder sich vielleicht nicht daran erinnern, was zuvor geschehen ist.. Die Wurzeln dessen, was derzeit in Saudi-Arabien mit den Houthis geschieht, reichen tatsächlich bis in die Amtszeit von Obama zurück – natürlich noch weiter, aber sie lassen sich definitiv bis zur Obama-Regierung zurückverfolgen. In den Nachrichten hören wir die grundlegenden Berichte, dass die Houthis Marschflugkörper auf saudische Flughäfen und saudische Ölpipelines abfeuern. Dies hat zumindest die Verurteilung und den Zorn von Präsident Trump hervorgerufen, wenn auch keine weiteren Maßnahmen. Was genau geschieht also zwischen den Saudis und den Houthis und warum?

ES: Ihre Zuschauer erinnern sich wahrscheinlich besser an bestimmte Ereignisse der jüngeren US-Geschichte als an andere; daher wissen sie vielleicht noch, dass es eine von den USA unterstützte Kampagne des saudischen Regimes und von MBS, Mohammed bin Salman, gab – der manchmal auch als „Knochensäge“ bezeichnet wird, weil er einen saudischen Journalisten zerstückelt haben soll –, um im Wesentlichen die De-facto-Regierung in Sanaa, der Hauptstadt des Jemen, zu stürzen. Die Houthis, wie sie oft nach dem Anführer der Bewegung genannt werden, sind dort seit über elf Jahren faktisch an der Macht. Aus der Berichterstattung der Medien geht dies jedoch nicht hervor. Es handelte sich also um eine langwierige Bemühung, die nach großem Druck und einer unbekannten Zahl von Opfern – mindestens 350.000 Todesopfer in der ersten Kriegsphase – schließlich 2022 zu einem Waffenstillstand führte. Und es sah vielversprechend aus. Die Saudis wurden in Sanaa empfangen, und die Houthis waren sehr schnell bereit, sie zu empfangen. Doch dann geschah drei oder vier Jahre lang nichts. Die Saudis machten keine Fortschritte bei einem Friedensabkommen. Daraufhin reagierten die Houthis im Wesentlichen mit einer entschiedenen Stellungnahme gegen den Völkermord im Gazastreifen. Und diese Abfolge von Ereignissen führte uns bis zum heutigen Tag, an dem dieser Krieg mit dem Iran im Wesentlichen zu einer erneuten Eskalation dieses Konflikts geführt hat.

GG: Lassen Sie uns ein wenig über die Houthis sprechen, denn wie Sie angedeutet haben, werden sie im amerikanischen Diskurs und in der amerikanischen Medienberichterstattung oft nicht sehr zutreffend dargestellt. Sie werden typischerweise als eine Art zusammengewürfelte Gruppe primitiver Guerillakämpfer dargestellt. Und vielleicht entsprachen sie zu Beginn tatsächlich einigermaßen diesem Bild, doch mittlerweile sind sie eindeutig zu weitaus versierteren Kämpfern geworden. Sie griffen Schiffe an, um gegen die Verletzung des Waffenstillstands durch Israel, dessen Weigerung, humanitäre Hilfe durchzulassen, sowie gegen Angriffe auf israelische Schiffe zu protestieren. Dies führte zu einer Wiederaufnahme der Biden-Politik durch Donald Trump – einer Politik, die Trump 2024 noch verurteilt hatte –, nämlich den Jemen etwa einen Monat lang zu bombardieren; dann stellte Trump dies gewissermaßen ein, da kaum Fortschritte erzielt wurden, aber enorme Summen ausgegeben wurden und die ohnehin schon knapp verfügbaren Munitionsvorräte aufgebraucht wurden. Es gelang ihnen mehrfach, Raketen auf Israel abzufeuern, die das Landesinnere erreichten, und nun stellen sie eindeutig eine echte Bedrohung für die Saudis dar. Ich denke also, viele Menschen betrachten dies und fragen sich: Okay, Saudi-Arabien ist ein extrem reiches Land, seit Jahren ein sehr enger Verbündeter der USA und bis an die Zähne mit aller Art hochentwickelter militärischer Ausrüstung bewaffnet – wie kommt es, dass die Houthis dem Land eine derart ernsthafte Bedrohung auferlegen können? Ich glaube nicht, dass derzeit jemand nach Saudi-Arabien reisen würde. Dort sind zahlreiche Veranstaltungen geplant, darunter ein großes Tennisturnier bereits nächste Woche sowie eine große Investitionskonferenz, die gewissermaßen der Stolz von Mohammed bin Salman ist. Ich kann mir nicht vorstellen, dass irgendetwas davon angesichts der Bedrohung durch die Houthis tatsächlich stattfinden wird. Warum sind sie so gefürchtet?

ES: Ich denke, dafür gibt es eine Reihe von Gründen. Zum einen hat die Vorgehensweise der USA und der Saudis die Houthis tatsächlich in ein Bündnis mit dem Iran getrieben. Sie

werden oft als Stellvertreter des Irans bezeichnet, doch kein seriöser Experte glaubt, dass sie lediglich Befehle aus dem Iran entgegennehmen. Sie haben ihre eigene Bewegung, ihre eigene Geschichte. Sie sind tatsächlich schon seit dem ersten Krieg gegen die damalige jemenitische Regierung aktiv, bei der es sich im Jahr 2004 um eine von den USA unterstützte Diktatur handelte. Daraufhin kam es zu einer Reihe von Konflikten. Schließlich, etwa zur Zeit des Arabischen Frühlings, nutzten sie einen Tiefpunkt in der Beliebtheit dieses Regimes aus und konnten es aus der Hauptstadt vertreiben. Doch im Laufe der Zeit bestand die Reaktion der USA und Saudi-Arabiens – da sie sich weigerten, mit ihnen in Dialog zu treten – im Wesentlichen darin zu sagen: Lasst uns einfach einen umfassenden Krieg zum Regimewechsel führen, um dieses Land von denen zurückzuerobern, die wir als potenzielle Verbündete des Iran betrachten. Und das Ergebnis war katastrophal. Die Saudis bombardierten einfach großflächig alles und jeden. Und das, obwohl die USA Zielerfassungshilfe leisteten und die Saudis ausbildeten.

GG: Unter der Obama-Regierung?

ES: Ja, Tony Blinken war im April 2015 in Riad und verkündete, dass die USA Personal in ein spezielles gemeinsames Einsatzzentrum entsenden würden – sie trieben die Vorbereitungen voran. Man erinnert sich heute zwar nicht mehr oft daran, aber Tony Blinken war in Riad und verkündete diesen Krieg voller Begeisterung. Und letztendlich haben sie einfach immer wieder – ich denke, einiges davon sehen wir auch heute noch an der Vorgehensweise der Saudis –, sie glauben wirklich an ihre eigene Propaganda, dass sie diese Bewegung sehr leicht stürzen könnten, dass sie keine Legitimität besitze, mit dem Ergebnis, dass es vor Ort bei jedem weiteren Schritt zu einer weitaus schlechteren Lage kam, als sie erwartet hatten. Und währenddessen bauten die Houthis ihre Raketenkapazitäten aus. Und genau das ist heute die Lage: Sie verfügen nun über ein wirklich hochentwickeltes Raketen- und Drohnenprogramm, das nicht nur Saudi-Arabien – und zwar wirklich jeden Teil des Landes – bedrohen kann, sondern sogar Israel regelmäßig erreicht. Es ist wirklich ein beispielloser Moment, der ein wenig an die Straßenbomben oder andere Innovationen dieser Bewegungen erinnert, durch die die Unterdrückung und der Angriff auf den Jemen nicht mehr ohne Kosten vonstattengehen, wie es in den ersten vielleicht fünf Jahren dieses Konflikts der Fall war. Das ist also im Wesentlichen der aktuelle Stand der Dinge. Und nun stehen die Saudis vor einer sehr schwierigen Entscheidung: Gehen Sie jetzt gegen die Houthis vor und riskieren dabei, dass es Ihnen nicht gelingt, deren Kampfkraft zu schwächen, während Sie in der Zwischenzeit enorme Schäden an Ihrer Infrastruktur hinnehmen müssen und dann dennoch ein Friedensabkommen unterzeichnen müssen – oder unterzeichnen Sie jetzt ein Friedensabkommen und erkennen die Houthis nach über elf Jahren endlich als Regierung an? Und die USA und Israel hoffen sicherlich, dass die Saudis diesen Vertrag nicht abschließen, und sie haben sicherlich davon abgeraten.

GG: Lassen Sie uns noch ein wenig näher auf die Politik der Obama-Regierung bei der Unterstützung der Saudis eingehen und auf das, was Sie treffend als den Versuch beschrieben haben, einen totalen Krieg zu führen – diesen totalen Krieg, um die Regierung zu stürzen, der sich letztendlich als ebenso erfolgreich erwies wie der Versuch der USA, die Taliban von der

Macht zu verdrängen, nämlich überhaupt nicht. Und doch sprachen trotz des Misserfolgs so gut wie alle Organisationen, die Kriege, Krisen und humanitäre Krisen beobachten, davon, wie dieser Krieg – der saudische Krieg gegen die Houthis, der von den USA unter Obama bewaffnet, finanziert und unterstützt wurde – die schlimmste humanitäre Krise auf dem Planeten ausgelöst hat. Der Jemen ist ohnehin schon das ärmste Land dieser Region, eines der ärmsten Länder der Welt, und dieser Krieg führte, wie Sie wissen, zu Hungersnot, Hunger und Ähnlichem. Und ich glaube, es herrscht eine gewisse Frustration bei den Menschen, die sich daran erinnern und die darüber berichtet haben – was ich damals ziemlich oft getan habe; ich war bei The Intercept, Jeremy Scahill ebenfalls –, denn es gab alle möglichen schrecklichen Angriffe auf die Zivilbevölkerung, unter anderem durch die USA im Jemen, aber auch durch die Saudis ... Wir hören nun immer wieder diese sehr auffällige, selektive Besorgnis über zivile Todesopfer; Oh, wow, der Flughafen in Riad wurde getroffen, und ein paar Dutzend Zivilisten starben, 300 weitere wurden verletzt, und wenn man sich das Bildmaterial ansieht, ist es schrecklich. Es handelt sich um ein ziviles Ziel, eine zivile Infrastruktur, die die Houthi erfolgreich mit einer Marschflugrakete getroffen haben. Und viele Menschen sind gewissermaßen frustriert darüber, dass Hunderttausende Jemeniten während dieses saudischen Krieges starben, der lange Zeit geführt wurde und, wie Sie sagen, nie vollständig beigelegt wurde. Könnten Sie für diejenigen, die sich nicht mehr ganz daran erinnern oder die Ereignisse damals nicht verfolgt haben, etwas detaillierter auf die Art der Verwüstung eingehen, die dem Jemen durch die Saudis und durch Obama zugefügt wurde?

ES: Ich halte es für äußerst wichtig, darauf hinzuweisen, denn ich glaube, viele Ihrer Zuschauer – und ich bin mit einer ablehnenden Haltung sowohl gegenüber dem Krieg in Afghanistan als auch insbesondere gegenüber dem Irakkrieg aufgewachsen – erinnern sich daran, dass es nach der massiven Reaktion der US-Öffentlichkeit politisch kaum noch Spielraum für die Verantwortlichen in Washington gab, Kriege zum Regimewechsel zu führen, sie diesen Krieg jedoch dennoch führen mussten. Der Jemen war also Teil dieser Entwicklung, sich offiziell von dem Krieg zu distanzieren. In diesem Fall waren es im Wesentlichen die USA, die im Kriegsgeschehen alles taten: Sie lieferten die Waffen, bildeten die Saudis aus und bestimmten sogar die Angriffsziele. Oft sitzt lediglich ein saudischer Prinz im Pilotensitz und drückt in diesem Moment vielleicht den Knopf, doch alles wird mit US-Waffen durchgeführt. Und die Bombardierungen waren ein Teil davon. Die Saudis gingen zweifellos so extrem und wahllos vor, dass dies den Kriegsanstrengungen insofern schadete, als es viel Mitgefühl hervorrief. Ich erinnere mich, das 2018 der wohl bekannteste Vorfall stattfand, als sie einen ganzen Schulbus voller Kinder bombardierten; und das war, soweit ich mich erinnere, das erste Mal, dass dies damals beispielsweise auf MSNBC wirklich prominent behandelt wurde – nämlich als dieser Schulbus-Anschlag geschah. Doch der andere Aspekt dieses Krieges ist der, den Ihre Zuschauer wahrscheinlich ebenfalls kennen, nämlich die Sanktionen, d.h. die von den Saudis verhängte Blockade der Land-, Luft- und Seehäfen. Und sie sagen: Nun, dies diene dazu, den Zustrom von Waffen zu verhindern. Tatsächlich führte dies jedoch zu massivem wirtschaftlichem Elend für die Bevölkerung, was sie dann natürlich als Druckmittel gegen die dortige Regierung einsetzen wollen, um diese zu untergraben und zu schwächen. Im Wesentlichen sind das also die beiden Aspekte: Man unterstützt die Saudis und behauptet: Wir sind nicht direkt beteiligt, die Saudis handeln

eigenständig, wir agieren nur hinter den Kulissen. In Wirklichkeit sind es die USA, die alles lenken. Und der zweite Aspekt ist: Man verhängt Sanktionen, unterstützt eine Blockade und schiebt dann im Grunde genommen der Regierung die Schuld für die wirtschaftlichen Folgen dieser Sanktionen in die Schuhe.

GG: Ja, das ist wirklich interessant. Als Ende Februar der Iran-Krieg begann, verbreitete sich meiner Meinung nach eine bestimmte Sichtweise, die viele Menschen äußerten – und vielleicht habe ich sie sogar selbst geäußert –, nämlich: Wow, 20 Jahre, nachdem wir diesen Krieg zum Regimewechsel im Irak geführt haben – von dem wir wissen, dass er auf Lügen beruhte und der sich letztendlich in jeder Hinsicht, die man zur Analyse heranziehen könnte, als massives Debakel erwiesen hat –, ist es schon schockierend, dass wir uns nun gewissermaßen wieder in derselben Situation befinden. Doch die Realität ist, wie Sie sagten, dass wir uns nie wirklich von der Idee der Kriege zum Regimewechsel in dieser Region gelöst haben. Obama hat sich nicht nur aktiv an den saudischen Bemühungen um einen Regimewechsel im Jemen beteiligt, sondern auch direkt an einer unter dem Deckmantel der NATO durchgeführten Bombardierungskampagne in Libyen mitgewirkt, um dort einen Regimewechsel herbeizuführen; außerdem führte er gemeinsam mit unseren Verbündeten in diesem Krieg – nämlich Al-Qaida – einen sehr kostspieligen und aggressiven verdeckten CIA-Krieg in Syrien, um Baschar al-Assad zu stürzen, was letztendlich zur Stärkung von im Grunde genommen Al-Qaida bzw. eines ehemaligen Al-Qaida-Kommandanten in Syrien führte. Es handelte sich also nie wirklich um einen Versuch, dies im Hintergrund zu tun, sondern vielmehr um ein parteiübergreifendes, anhaltendes Engagement für diese Art von Kriegen im Nahen Osten. Der offensichtlich eklatanteste Fall, der allen im Gedächtnis ist, ist der derzeit andauernde Konflikt – nämlich Trumps Entscheidung, gemeinsam mit Israel den Iran anzugreifen. Und ich denke, viele Menschen – ich meine, sicherlich eine Mehrheit der Amerikaner – waren von Anfang an dagegen, und das gilt umso mehr jetzt, da sie die Trümmer und die Verwüstung sehen; der Fokus liegt stark auf dem wirtschaftlichen Schaden, dem Ölpreis, der Frage, wie wir da wieder herauskommen, sowie der Unsicherheit für unsere sogenannten Verbündeten am Persischen Golf, bei denen es sich um Diktatoren am Persischen Golf handelt. Doch dies scheint eine weitere, potentiell sehr gefährliche Folge des Iran-Kriegs zu sein, nämlich dass er gewissermaßen diesen aktiven Konflikt zwischen den Saudis und den Houthis neu entfacht hat. Welche Rolle hat der Iran-Krieg gespielt oder spielt er dabei, dass dieser Konflikt deutlich aktiver geworden ist und eskaliert?

ES: Wie ich bereits erwähnt habe, kam es im Fall der Saudis nach starkem Druck seitens des Kongresses zu einem Waffenstillstand, und die Saudis hatten ihre militärischen Möglichkeiten tatsächlich ausgeschöpft; 2022 wurde ein Waffenstillstand geschlossen, bei dessen Aushandlung die UN mitgewirkt hatte. Zu diesem Zeitpunkt hätten die Saudis jedoch den nächsten Schritt unternehmen und tatsächlich versuchen können, dieses Friedensabkommen endgültig abzuschließen und den Prozess voranzutreiben, doch sie wurden sehr stark davon abgehalten, dies zu tun. Wahrscheinlich mussten sie gar nicht besonders davon abgehalten werden, denn ich glaube, auf US-amerikanischer und israelischer Seite bestand weiterhin die Hoffnung, die Houthis weiter schwächen zu können und ein besseres Abkommen zu erzielen als das, was auf dem Tisch lag. Der Krieg gegen den Iran

führte jedoch genau zum Gegenteil: Die saudischen Ölexporte gerieten unter enormen Druck, was die Verhandlungsposition der Houthis stärkte, da sie nun ein Ende dieses Krieges fordern konnten. Und so denke ich, dass der wichtigste Punkt, den die Konzernmedien und viele Demokraten und Republikaner nicht erwähnen wollen, darin besteht, dass die Saudis einfach verkünden, dass sie diese Angelegenheit auf diplomatischem Wege lösen und eine Vereinbarung treffen wollen, wonach sie sich aus dem Jemen zurückziehen werden. Die saudische Beteiligung im Jemen besteht im Wesentlichen darin, die sogenannte international anerkannte Regierung zu stützen, die eine juristische Fiktion ist und größtenteils von Hotels in Riad aus operiert. Und wenn sie diese Angriffe beenden wollten, würden sie einfach eine Vereinbarung treffen, in der sie sagen: Wir werden diese Marionettenregierung im Jemen nicht weiter finanzieren, sondern eine diplomatische Lösung unterstützen, die letztendlich dazu führt, dass sich Saudi-Arabien aus der jemenitischen Innenpolitik zurückzieht. Und genau das sind sie derzeit im Grunde nicht bereit zu tun.

GG: Warum nicht? Ich meine, derzeit ist die Lage in Saudi-Arabien sehr prekär. Das ganze Konstrukt aus wirtschaftlichem Wachstum und einem neuen Image für Saudi-Arabien als Tourismuszentrum – fast wie ein neues Dubai, in gewisser Hinsicht sogar noch besser, da Saudi-Arabien offensichtlich ein größeres und wichtigeres Land ist, als es die Emirate jemals sein werden – bröckelt gerade sozusagen. Und je länger dieser Konflikt andauert, desto schlimmer wird es nur noch. Er kann weder die saudische Zivilbevölkerung noch die saudische Wirtschaft noch die saudische Ölinfrastruktur schützen – und das zu einer Zeit, in der Saudi-Arabien bereits mehrfach vom Iran angegriffen wurde, darunter auch US-Stützpunkte innerhalb Saudi-Arabiens, insbesondere ein CIA-Stützpunkt, der praktisch zerstört wurde. Warum ist die saudische Führung bereit, ganz offensichtlich erhebliche und bedrohliche Schäden für die saudischen Interessen in Kauf zu nehmen, nur um im Jemen zu verbleiben und eine Regierung zu stützen, die, wie Sie sagen, nur noch dem Namen nach existiert?

ES: Ja, meiner Meinung nach ist dies die wirtschaftliche und politische Billionen-Dollar-Frage, die jeder zu verstehen versucht. Es muss einige Personen in der saudischen Führung geben, die sagen würden: Lassen Sie uns hier auf unsere eigenen Interessen achten. Lassen Sie uns eine Vereinbarung treffen. Wir können mit ihnen zusammenarbeiten, das wird uns vor Angriffen schützen. Doch ich glaube, es gibt einen anderen Teil der saudischen Elite, der sehr eng mit der regionalen Strategie der USA und Israels verbunden ist. Und aus dieser Perspektive können sowohl die USA als auch Israel es wirklich nicht dulden, dass eine Regierung wie die der Houthis existieren und als legitim angesehen werden kann – zum Teil, weil Israel und die Vereinigten Staaten in der gesamten Region eine so geringe Akzeptanz genießen. Deshalb investieren die USA so viel Zeit in diese militärischen und anderen Arten von Diktaturen in der gesamten Region, die zwar leichtfertig Kritik an Israel äußern, diese aber innerhalb eines akzeptablen Rahmens halten. Wenn es also eine Regierung wie die der Houthis im Jemen gibt, die legitimiert ist und die sich etablieren darf sowie nach dem Krieg einen wirtschaftlichen Aufschwung erleben kann, wird, was auch immer die USA und Israel versuchen mögen, im Grunde genommen, sobald die Houthis dies kritisieren, die gesamte arabische Öffentlichkeit erklären: Wir stimmen

ihnen vollkommen zu. Und das übt großen Druck auf diese von den USA unterstützten Regime aus, sich den USA und Israel tatsächlich in nennenswerter Weise zu widersetzen – eine Haltung, zu der sie nicht gerade neigen. Aus der Perspektive derjenigen unter uns, die sich für Diplomatie und Souveränität einsetzen, halten wir es daher für klug, wenn die Saudis dieses Abkommen schließen würden. Gerade während wir diese Aufzeichnung machen, haben Saudi-Arabien und der Jemen gegenseitig Angriffe auf ihre Öldepots durchgeführt; ich meine, das ist einfach ein völlig sinnloser Krieg. Und daher denke ich, dass derzeit wirklich die Frage im Raum steht, ob die Saudis verstehen werden, dass sie ihre Beziehungen in der Region diversifizieren sollten, anstatt vollständig an die USA und Israel gebunden zu sein, und tatsächlich ihre eigenen Interessen verfolgen sollten. Denn die USA und Israel können Saudi-Arabien – wie wir an diesem Krieg gesehen haben – nicht mehr wirklich vor diesen Folgen schützen.

GG: Israel ist immer der Elefant im Raum, insbesondere wenn es um US-Politik oder irgendeine Art von Konflikt im Nahen Osten geht. Ich möchte tatsächlich auf eine Aussage von Ihnen eingehen, die Sie im Zusammenhang mit der Rolle Israels und der saudischen Perspektive getroffen haben. Bevor ich Sie jedoch dazu befrage, möchte ich Ihnen folgende Frage stellen: Jeder, der mit Personen gesprochen hat, die über den Stand der amerikanischen Munitionsbestände, Raketenabwehr und militärischen Einsatzbereitschaft Bescheid wissen, wird Ihnen bestätigen – auch Menschen innerhalb der Regierung –, dass es ein offenes Geheimnis ist, dass die USA einige ihrer wichtigsten militärischen Ressourcen rasch aufbrauchen, weil wir so viel an die Ukraine geliefert haben, so viel an Israel geliefert haben, so viel im Krieg gegen den Jemen und im Iran eingesetzt haben und dabei auch Israel unterstützt haben, sodass es mittlerweile viele Waffen gibt, von denen wir einfach keine mehr vorrätig haben. Zudem herrscht ein massiver Mangel an Raketenabwehrsystemen, deren Bestände drastisch geschrumpft sind. Wir haben so viele davon eingesetzt, Israel hat so viele eingesetzt. Selbst während der jüngsten Bombardierungen im elftägigen Krieg zwischen Israel und dem Iran im Jahr 2025 wurden enorme Mengen davon eingesetzt. Die Ukraine benötigt sie dringend, hat aber keine, weshalb Kiew und andere Städte so anfällig für Angriffe sind. Und wenn man nun die Saudis betrachtet – von denen man eigentlich annehmen würde, dass sie über reichlich Raketenabwehrsysteme verfügen oder zumindest Länder hätten, die bereit wären, ihnen solche zur Verfügung zu stellen, wie beispielsweise die USA –, so ist offensichtlich, dass sie diese nicht besitzen, weshalb ihre Flughäfen bombardiert werden. Ihre Ölpipelines werden bombardiert. Wie gravierend ist der Mangel an dieser Art von Waffen aufgrund all der militärischen Verpflichtungen, die wir in den letzten sechs Jahren unter der Biden-Regierung und nun auch unter der Trump-Regierung eingegangen sind? Wie ernst ist diese Lage, nicht nur für die USA, sondern für alle Länder, die wir in dieser Region schützen wollen – angefangen bei Israel bis hin zu diesen arabischen Diktaturen?

ES: [00:21:07] Meiner Meinung nach wird dies allgemein als absolute Krise angesehen. Es handelt sich um eine Krise, die leicht gelöst werden könnte, wenn die USA einfach Friedensabkommen schließen würden. Doch selbst in den Fällen, in denen man über ausreichende Bestände verfügt, besteht das grundlegende Problem in der iranischen

Innovation bei dieser Art der Kriegsführung: Der Iran ist in der Lage, Raketen und insbesondere Drohnen wesentlich kostengünstiger herzustellen. Es reicht also nicht wirklich aus, über eine ausreichende Raketenabwehr zu verfügen, da man niemals mit der Produktionskapazität des Iran mithalten könnte – oder gar mit der des Jemen, der vom Iran unterstützt wird. Aus diesem Grund kam es zu diesem Regimewechselkrieg. Nach dem elf- oder zwölfjährigen Krieg mit Israel herrschte in Washington Einigkeit darüber, dass der Iran, sollte man sein Raketenprogramm nicht unterbinden, in der Lage sein würde, Israel zu überwältigen, im Wesentlichen Parität zu erreichen und Israel künftig abschrecken zu können. Das wird zwar nicht oft erwähnt, doch in Wirklichkeit handelte es sich um einen parteiübergreifenden Konsens in Fragen der nationalen Sicherheit, dass man etwas gegen das iranische Raketenprogramm unternehmen musste. Und ich denke, im Grunde genommen beobachten Sie derzeit dasselbe im Jemen, wo es zwei Optionen gibt: Entweder führt man einen derart verheerenden Krieg zur Regimewechsel im Jemen, dass man die Bedrohung durch Raketen und Drohnen beseitigen kann – denn wenn man diese nicht ausschaltet, werden sie immer mehr Raketen und Drohnen abfeuern können, als man selbst abfangen kann. Aber die Lage ist jetzt noch kritischer, da die Saudis buchstäblich so gut wie nichts mehr zur Verfügung haben.

GG: Lassen Sie mich, bevor wir fortfahren, Ihnen meine Sichtweise darlegen – ich denke, sie wird von einigen geteilt, keineswegs jedoch von allen, weshalb ich Sie um Ihre Einschätzung dazu bitten möchte: Der Grund, warum Israel diesen Krieg mit dem Iran so sehr befürwortete, liegt darin, dass der Iran im Grunde das wichtigste und gewaltigste Hindernis für die regionale Vorherrschaft Israels darstellte und man könnte wohl auch sagen: für die regionale Vorherrschaft der USA und Israels. Niemand kann sich den Israelis wirklich widersetzen, wenn der Iran aus dem Spiel ist. Der Iran unterstützte die Hisbollah, Assad und die Hamas – die alle entweder vernichtet oder stark geschwächt wurden –, aber der Iran selbst und die Houthis bleiben weiterhin präsent. Die Ausschaltung des Irans würde es Israel also ermöglichen, seine Vorherrschaft in der Region nach Belieben auszuweiten und so viel Land zu rauben, wie es für dieses „Groß-Israel“-Projekt anstrebt, das in Israel eindeutig zur vorherrschenden Politik geworden ist. Ein zweitrangiges Thema ist jedoch, dass die Politik der Trump-Regierung – bei der es im Wesentlichen um die Dienste für Israel geht, aber auch um die Sichtweise der Trump-Regierung auf ihre eigenen Interessen im Nahen Osten, nämlich das sogenannte Abraham-Abkommen –, darauf abzielt, im Grunde genommen die Diktatoren am Persischen Golf auf der einen Seite und Israel auf der anderen Seite zu vereinen oder zumindest eine Art Bündnis, eine Union zu schaffen, die den Nahen Osten beherrscht und dem Iran feindlich gegenübersteht, sofern dieser noch an der Macht ist. Und die Saudis waren bisher nicht willens oder nicht in der Lage, dies zu tun. Ich glaube, sie hoffen, dass Jordanien und möglicherweise Ägypten sowie Bahrain und alle weiteren Länder wie Dominosteine nacheinander mit einbezogen werden. Die Saudis sind jedoch der Schlüssel. Und bislang waren sie entweder nicht willens oder nicht in der Lage, dies zu erreichen. Ihr Argument lautet, dass sie dies nicht tun werden, weil sie die Beziehungen zu Israel erst dann normalisieren werden, wenn die Palästinenser einen Staat haben, wenn die Israelis aufhören, das Westjordanland zu annektieren, und sich stärker in Gaza engagieren, um eine Art starken palästinensischen Staat zu schaffen, der eine angemessene Lebensqualität

bietet. Nun glaube ich nicht, dass irgendjemand wirklich davon ausgeht, dass den Saudis die Palästinenser überhaupt am Herzen liegen. Und damit kommen wir zu einer Art Paradoxon im Nahen Osten: Viele Menschen gehen davon aus, dass Diktaturen sich per Definition keine Gedanken über die Meinung des Volkes machen müssen, da es keine Demokratie gibt und die Menschen nichts tun können, um ihre Stimmung zum Ausdruck zu bringen, weil sie einem Diktator unterworfen sind. Deshalb setzen wir, wie Sie sagten, Diktaturen durch, denn wir können nicht zulassen, dass Demokratie gedeiht; sie ist zu antiamerikanisch, zu antiisraelisch. Und doch fürchte ich, dass die Saudis auf einer gewissen Ebene tatsächlich befürchten, was passieren wird – ebenso wie andere Regierungen –, wenn sie ihre Beziehungen zu Israel normalisieren, während die Israelis als so brutal und repressiv gegenüber den Palästinensern wahrgenommen werden; sie befinden sich gewissermaßen in einer Zwickmühle. Ich glaube, es besteht nun die Erwartung, dass die Saudis angesichts der Ereignisse rund um die Houthis mehr denn je mit Israel gegen den Iran zusammenarbeiten wollen. Wie realistisch ist es, dass die übrigen Länder unter der Führung Saudi-Arabiens ihre Beziehungen zu Israel normalisieren, während Israel eindeutig signalisiert, dass es nicht die Absicht hat, seine Unterdrückung der Palästinenser zu beenden?

ES: Ich bin sehr froh, dass Sie das angesprochen haben, denn genau diese Art von Debatte erleben wir derzeit in Washington und auch in Israel. Es gibt gewissermaßen zwei Visionen. Zum einen die traditionelle AIPAC-Vision, die im Wesentlichen darin besteht, dass man in der Region einfach so viele Kriege führt, wie nötig sind, und die USA dies finanzieren – und jeder, der sich weigert, dies zu finanzieren, wird von AIPAC angegriffen. Und währenddessen beschäftigt man sich in Israel mit dem Umstand, dass das Land grundsätzlich dieses weithin bekannte demografische Problem hat – nämlich dass mit jedem Jahr, das verstreicht, weit mehr Palästinenser zur Bevölkerung hinzukommen als jüdische Israelis. Und so entwickelt sich das Land im Laufe der Zeit immer mehr zu einem Apartheidregime. Und das ist aus einer Reihe von Gründen wirklich untragbar.

GG: Es handelt sich buchstäblich um eine Minderheit, die über eine Mehrheit herrscht und ihr demokratische Rechte verweigert – genau wie es das südafrikanische Apartheidregime gegenüber den Schwarzen Südafrikanern tat. An diesem Punkt lässt sich das in keiner Weise mehr davon unterscheiden.

ES: Genau, und es wird von Jahr zu Jahr schlimmer. Selbst eingefleischte Befürworter, die besessen von Israels Überleben sind, sehen dies als Problem an. Und ich denke, es gibt zwei Lösungsansätze: Entweder begeht man einen Völkermord an den Palästinensern oder vertreibt sie durch ethnische Säuberungen aus dem Gebiet, indem man sie im Wesentlichen mithilfe einer genozidalen Politik in andere Länder drängt – das ist der eine Ansatz. Der andere Ansatz, den man immer häufiger beobachtet – vielleicht haben Sie gesehen, dass Rahm Emanuel nach Israel gereist ist, um diese Rede zu halten, und auch Lindsey Graham war vor seinem sehr bedauerlichen Tod regelrecht davon besessen – ist folgender: Die Idee besteht darin, im Wesentlichen eine Zwei-Staaten-Lösung zu schaffen, die von den Saudis und den Vereinigten Arabischen Emiraten effektiv kontrolliert würde, was eine Normalisierung ermöglichen würde. Und warum ist das für die nationalen Sicherheitseliten

der USA von Bedeutung? Dafür gibt es zwei Gründe. Erstens löst es ein demografisches Problem Israels und ermöglicht es dem Land, sich nach diesem Völkermord im Grunde genommen ein neues Image zu verschaffen. Und zweitens ermöglicht es den USA, die militärischen Angelegenheiten der Region durch eine Art gemeinsames israelisch-saudisches Verteidigungsabkommen zu steuern. Und warum wollen sie das tun? Wenn man diesen Leuten genau genug zuhört, erklären sie, dass sie ihr gesamtes Waffenarsenal auf das Südchinesische Meer richten müssen, wenn sie überhaupt eine Chance gegen China haben wollen. Und ich glaube tatsächlich, dass wir dies derzeit beobachten können. Ihre Zuschauer haben vielleicht gesehen, wie Hillary Clinton Netanjahu angegriffen hat. Das liegt vor allem daran, dass sie zum Lager der vorgetäuschten Zwei-Staaten-Lösung gehört, das von den Saudis kontrolliert wird. Zu diesem Lager gehört sie, Rahm Emanuel und auch die J Street. Auf der anderen Seite stehen dann die eher randständigen Republikaner. Zu dieser anderen Seite gehören AIPAC sowie Ben-Gvir, Smotrich und Netanjahu. Im Wesentlichen ist das meiner Meinung nach das, was sich derzeit abspielt. Und das ist einer der Gründe, warum es für Israel wirklich nicht akzeptabel wäre, wenn der Jemen als unabhängige Stimme auftreten würde – gerade in einer Zeit, in der man hofft, den Palästinensern ein Abkommen aufzuzwingen. Bestimmte Personen innerhalb Israels, die diesen Plan unterstützen, wollen den Palästinensern ein Abkommen aufzwingen, und wenn es Stimmen gibt, die sich für die Palästinenser einsetzen, wird es viel schwieriger sein, dies zu realisieren. So sehen wir also die Situation, und ich glaube, so verläuft derzeit auch die Debatte in diesen pro-israelischen Elitekreisen.

GG: Erik, das ist wirklich bemerkenswert, denn es steht außer Frage, dass sich die öffentliche Meinung, allgemein gesprochen, in Bezug auf Israel radikal gewandelt hat. Offensichtlich gibt es heute ungleich mehr Spielraum für Menschen wie Sie und mich und sogar für gewählte Amtsträger, sich gegen Israel zu stellen und sich sehr kritisch über Israel zu äußern – und zwar in einer Weise, die noch vor fünf oder zehn Jahren das Ende der Karriere bedeutet hätte. Es war das ultimative Tabu. Und es gibt Umfragedaten, die das belegen, und deshalb wird dieses antiisraelische Empfinden auch zunehmend politisch bedient; dennoch gibt es auf der Ebene der Elite – der eigentlichen außenpolitischen Elite – diese theatralische Spaltung. Und ich nehme an, dass es in gewisser Weise – wenn man es wirklich unter die Lupe nehmen und sehr genau betrachten wollte – eine Art Spaltung gibt, wie Sie sie gerade dargelegt haben; doch letztendlich dreht sich alles immer noch um die Frage, was den israelischen Interessen am besten dient. Sie wissen schon: Hillary Clinton, Rahm Emanuel und J Street auf der einen Seite und sozusagen die Hardcore-Neokonservativen, Netanjahu und die Verrückten in seiner Regierung auf der anderen. Und wir sprachen darüber, wie die öffentliche Meinung von den USA gezielt unterdrückt wird, indem man den Ländern im Nahen Osten Diktaturen aufzwingt; doch wir verfügen über unsere eigenen Mechanismen, um die öffentliche Meinung zu unterdrücken, und keiner ist wirkungsvoller als diese Art theatralischen Konflikts zwischen den beiden Seiten, der den Eindruck vermittelt: Oh, die Dinge werden wirklich so diskutiert, wie sie es sollten, während die Spielräume in Wirklichkeit extrem eingeschränkt sind. Lassen Sie mich kurz das Thema wechseln, denn eine weitere Sache in Bezug auf Saudi-Arabien, die mich immer wieder verblüfft – und ich glaube, das sage ich schon seit zwei Jahrzehnten –, betrifft

das Verhalten der US-Eliten und der US-Medienkonzerne: Menschen, die im amerikanischen Diskurs einflussreiche Stimmen haben, mit ernstem Gesicht behaupten können, wir müssten die Ukraine unterstützen oder hier oder dort oder im Iran oder in Venezuela in den Krieg ziehen, weil wir die Menschen von Tyrannei, Unterdrückung und Diktatur befreien wollen – als ob das unsere Mission in der Welt wäre –, während sie andererseits so offen über die Tatsache sprechen, dass viele der brutalsten und grausamsten Regime, wie das in Saudi-Arabien, zu unseren engsten Verbündeten gehören. Und es ist erstaunlich, wie schwer es den Menschen offenbar fällt, diese Propaganda in Einklang zu bringen – einerseits zu behaupten, wir würden für Freiheit und Demokratie in Kriegen kämpfen, und andererseits die Tatsache, dass wir einige der schlimmsten Diktaturen stützen und dies schon immer getan haben. Ein weiteres Beispiel hierfür ist Pakistan, das meiner Meinung nach zu Beginn der Amtszeit der Biden-Regierung etwas Aufmerksamkeit erhielt. Es waren tatsächlich meine Kollegen bei The Intercept, Murtaza Hussain und, glaube ich, Ryan Grim, die die Nachricht publik machten, dass die USA diesen Militärputsch sehr aktiv unterstützt hatten, um den vom Volk gewählten Staatschef Imran Khan zu stürzen und eine Art traditionelle pakistanische Militärjunta zu installieren. Vor der Wahl im Jahr 2024 gab es definitiv Kreise innerhalb der MAGA-Bewegung, die sehr pro-Khan und gegen das Regime in Pakistan eingestellt waren. Das hat sich nun alles irgendwie aufgelöst. Wir scheinen mit allen Maßnahmen Pakistans einverstanden zu sein. Und Pakistan scheint seine eigene autoritäre Kontrolle über das Land sehr aggressiv auszuweiten – und zwar auf eine Weise, die die USA nicht nur nicht stört, sondern sogar noch mehr Unterstützung seitens der USA zu generieren scheint. Was geschieht in dieser Hinsicht in Pakistan?

ES: Es handelt sich also insofern um eine verwandte Geschichte, als Imran Khan im Grunde genommen die berühmteste und erfolgreichste Persönlichkeit Pakistans der jüngeren Vergangenheit war. Er war nicht nur der Cricket-Star des Landes – ich bin zwar kein Cricket-Fan, aber offensichtlich ist ein großer Teil der Welt es –, sondern er gründete auch Krebskrankenhäuser im Land. Und er war ein durch und durch westlich geprägter Mensch. Er verbrachte gewissermaßen viel Zeit damit, im Westen Beziehungen zu führen und Menschen aus dem Westen zu heiraten, und wurde dann so ...

GG: Er heiratete eine britische Prominente und Aktivistin, die so etwas wie eine linke Aktivistin ist. Ihre Kinder sind natürlich zur Hälfte britisch. Ja, er ist sehr westlich geprägt.

ES: Ja. Und so würde man meinen, dies sei die perfekte Person. Der Westen sollte, wissen Sie, jemanden wie ihn begrüßen: jemanden, der mit der muslimischen Welt ins Gespräch kommen kann, sich aber auch auf den Westen einstellen kann – er wäre sozusagen die perfekte Person, um diese Kluft zu überbrücken; schließlich wird uns doch immer gesagt, dass das Problem mit diesen Gruppen darin besteht, dass sie so extrem sind, nicht wahr? Das hören wir immer wieder. Es ist eine muslimische Gruppe. Sie ist so extrem. Man könnte also meinen, genau das Gegenteil wäre der Fall – dass sie damit zufriedener wären. Es stellt sich heraus, dass er nicht besonders daran interessiert ist, diesen regionalpolitischen Interessen der USA und Israels in der muslimischen Welt zu dienen, und dass seine Stimme – ich meine, er ist insofern einzigartig bedrohlich, als er weitaus eloquenter Englisch spricht als wirklich

jeder US-Politiker. Und das ist eine echte Bedrohung für sie. Und so lautet, wie Sie wissen, die Kurzfassung...

GG: Er ist sehr charismatisch, hat die Massen bewegt, war eine riesige Berühmtheit, ein Sportstar, wie Sie sagten. Es ist also eine sehr gefährliche Kombination.

ES: Ich denke, was Ryan und die Leute von Drop Site dort aufgedeckt haben, war wirklich historisch: die Art und Weise, wie die Vereinigten Staaten im Wesentlichen grünes Licht für das von den USA unterstützte und ausgebildete Militärregime gaben, um ihn zu stürzen. Und die USA behaupten, sie hätten ihn nicht persönlich gestürzt, man könne nicht beweisen, was sie getan hätten. Und in gewisser Weise haben sie recht. Die USA hatten dieses gesamte Militärregime umfassend ausgebildet und bewaffnet. Sie haben es aufgebaut. Sie haben sogar alle ihre Nichtregierungsorganisationen finanziert und die gesamte Zivilgesellschaft mit Hilfe von USAID vollständig aufgebaut. Sie mussten also eigentlich gar nicht so viel selbst unternehmen. Die USA mussten lediglich signalisieren: Wenn Sie ihn stürzen, werden wir Ihnen politische Unterstützung und weltweite Legitimität gewähren. Und sobald sie dies getan hatten, kam das Militärregime diesem Wunsch nur allzu gerne nach, da Imran Khan tatsächlich eine Bedrohung darstellte. Und das führt uns bis in die Gegenwart, in der all diese Bemühungen dieses Militärregimes – für diejenigen, die es von außen betrachtet haben, was nicht allzu viele Menschen sind – fast schon eine Karikatur eines korrupten und kompetenten Regimes darstellen. Die Enkelkinder der Politiker sind nun selbst die Politiker. Als ich mich zum ersten Mal damit befasste, dachte ich: Das können unmöglich ernstzunehmende Politiker sein. Doch das sind sie. Sie gelten als Politiker. Im Vergleich zu ihnen ist Imran Khan ein Gigant. Und so sehen es nicht nur ein großer Teil der pakistanischen Bevölkerung, sondern auch praktisch die gesamte amerikanisch-pakistanische Diaspora.

GG: Ja, noch einmal: Das war sozusagen mein Übergang; Saudi-Arabien ist zwar oft das prominenteste Beispiel, aber Pakistan ist ebenfalls ein so wichtiges Beispiel, und noch einmal: dies geschah nicht unter Trump, sondern unter Biden . Es gab diesen unglaublich beliebten Staatschef, der demokratisch gewählt wurde – zwar keine perfekte Wahl, aber aus Sicht der internationalen Gemeinschaft, die solche Vorgänge überwacht, zweifellos fair und legitim –, und der den Willen des pakistanischen Volkes vertrat. Und weil dieser Wille des pakistanischen Volkes nicht der amerikanischen und israelischen Vision für diese Region entsprach, sagten wir einfach: Wir müssen ihn beseitigen, werden wir ihn los und unterstützen diesen Militärmachthaber, der sich gerade mit Gewalt durchsetzt – ganz ähnlich wie wir es in Saudi-Arabien und so vielen anderen Ländern getan haben. Das führt wiederum zu der Frage: Wie können die Menschen überhaupt glauben, dass es uns um den Kampf für Freiheit und Demokratie in der Welt geht, wenn wir einen Krieg unter diesem Vorwand beginnen?

GG: Doch noch eine letzte Frage zu diesem Thema. Dies ist ein weiteres Beispiel dafür, dass offenbar eine lückenlose parteiübergreifende Kontinuität besteht. Ich glaube nicht, dass sich unsere Haltung gegenüber der pakistanischen Putschregierung von Biden bis Trump auch nur im Geringsten geändert hat. Ich weiß, dass es innerhalb der MAGA-Bewegung einige Personen in hohen Regierungsämtern gab, die von Imran Khan sehr angetan waren – Freiheit

für Imran Khan –, doch all dies scheint unter der derzeit dominierenden Fraktion, die die Außenpolitik in dieser Region, im Weißen Haus und im Außenministerium bestimmt, in den Hintergrund getreten zu sein. Was Pakistan betrifft, so sprechen wir nicht viel darüber, doch es ist ein riesiges, mächtiges Land und zudem eine Atommacht. Und wir sprechen nicht wirklich viel über dieses Land – vielleicht haben wir im Zusammenhang mit den Taliban ein wenig darauf Bezug genommen. Tatsächlich haben sie Osama bin Laden natürlich geschützt, aber strategisch gesehen spielte das keine große Rolle. Welche Rolle spielt Pakistan oder welche Rolle könnte es bei diesen übergeordneten Themen im Nahen Osten spielen, über die wir im Zusammenhang mit Saudi-Arabien und den Houthis gesprochen haben, sowie im Hinblick auf die umfassendere Vision der USA und Israels, den Iran und alle anderen potenziellen Hindernisse für ihre Vorherrschaft auszuschalten?

ES: In dem diplomatischen Telegramm, das Ryan und Drop Site aufgedeckt haben haben, war es ziemlich eindeutig...

GG: Das war bei The Intercept.

ES: Entschuldigung. Ich wollte nicht...

GG: Sie sind jetzt alle bei Drop Site. Es waren Murtaza und Ryan.

ES: Das stimmt. Sie haben damit wirklich Herausragendes geleistet. Die Veröffentlichung dieses Telegramms war für das Bewusstsein des pakistanischen Volkes über seine eigene Geschichte von entscheidender Bedeutung, weil dieses Dokument dadurch zugänglich wurde. Es enthüllte, dass Imran Khan erklärt hatte: „Ich werde in Bezug auf diesen Ukraine-Krieg eine neutrale Haltung einnehmen.“ Was er sagte, hielten sie für inakzeptabel. Es war eine neutrale Positionierung, bei der er erklärte: „Ich halte mich heraus, ich werde einfach weiter Geschäfte machen und mich gewissermaßen neutral verhalten.“ Und das wurde als Verrat angesehen. Und genau das war letztendlich im Wesentlichen der letzte Tropfen, der das Fass für die USA und für Europa zum Überlaufen brachte. Zum Teil liegt das daran, dass Pakistan, wenn es ein völlig gescheiterter Staat ist, in jeder Hinsicht einfach ein hoffnungsloser Fall ist – völlig korrupt und nicht besonders fähig, Macht auszuüben. Doch unter Imran Khan – sollte er die Korruption beseitigen und das Land zu einem globalen Akteur machen – sehen die USA und diese Eliten darin eine enorme Bedrohung. Sie wollen nicht, dass ein Block von Ländern wie Russland, China, Iran und Pakistan eine unabhängige Außenpolitik verfolgt. Und genau deshalb ist es so erstaunlich, denn die pakistanisch-amerikanische Bewegung war in den letzten zwei Jahren seit der jüngsten manipulierten Wahl sehr effektiv. Und all diese Bemühungen werden immer wieder in Aktivitäten gelenkt, die die Unterstützung der USA für dieses Regime nicht gefährden. Und mit der Zeit wird einem klar, dass es eine Gruppe in den Geheimdiensten und im Pentagon gibt, die fest entschlossen ist, diese Beziehung um jeden Preis aufrechtzuerhalten – und das liegt wirklich daran, dass sie ein unabhängiges Pakistan, das gewissermaßen ein Gegengewicht bilden könnte, als solche Bedrohung ansehen. So finden beispielsweise gerade Proteste statt; es gab eine unglaublich inspirierende Protestbewegung in ganz Pakistan, über die in den US-Medien jedoch fast gar nicht berichtet wird. Und weil niemand in der nationalen Sicherheitselite der USA darüber spricht, will auch

niemand diese Bewegung fördern. Und wenn es dann zu einem harten Durchgreifen kommt, nehmen sie es kaum zur Kenntnis. Wenn die USA hingegen eine Farbrevolution unterstützen, weiß natürlich jeder Bescheid. Ich frage oft meine Mutter: „Mama, hast du schon von dieser bestimmten Operation gehört?“ Wenn gerade eine Farbrevolution im Gange ist, weiß meine Mutter alles darüber, aber von dieser Bewegung hat sie noch nie ein Wort gehört.

GG: Ja, oder 30 Menschen im Iran, unterstützt vom Mossad, versammeln sich mit Plakaten, und wir denken: Seht euch diesen großartigen populistischen Aufstand gegen das iranische Regime an, aber gleichzeitig ignorieren wir einen tatsächlichen populistischen Aufstand gegen ein diktatorisches Regime, das wir unterstützen. Es handelt sich dabei einfach um Standardpropaganda, von der die meisten Amerikaner, glaube ich, gar nicht merken, dass sie ihr nicht nur ausgesetzt sind, sondern regelrecht davon überschwemmt werden. In Ordnung, Erik, das war äußerst interessant. Wie Sie wissen, bin ich ein großer Fan von Just Foreign Policy. Denjenigen unter Ihnen, die diese Gruppe noch nicht kennen oder ihr bisher keine Aufmerksamkeit geschenkt haben, empfehle ich wärmstens, ihnen in den sozialen Medien zu folgen. Es gibt noch andere Orte, an denen man sie finden kann. Wie Sie wahrscheinlich schon allein aus diesem Gespräch erkennen können, sind sie äußerst unparteiisch – es gibt nicht einmal einen Hauch von parteipolitischer Bevorzugung für eine der beiden Parteien. Sie kritisieren beide Seiten gleichermaßen, sind aber nicht nur äußerst sachkundig, sondern auch in Washington aktiv und versuchen, Dinge durch den Kongress zu bringen, die oft nicht dem entsprechen, was der mächtigere US-Sicherheitsapparat, AIPAC und dergleichen vorantreiben – ganz im Gegenteil sogar. Ich möchte Sie daher wirklich ermutigen, sie zu unterstützen und ihnen zu folgen. Erik, es war toll, wieder mit Ihnen zu sprechen. Ich freue mich auf weitere Gespräche.

ES: Es war schön, hier zu sein. Vielen Dank.

ENDE

unabhängigen und gemeinnützigen Journalismus zu unterstützen:

BANKKONTO:

Kontoinhaber: acTVism München e.V.
Bank: GLS Bank
IBAN: DE89430609678224073600
BIC: GENODEM1GLS

PAYPAL:

E-Mail:
PayPal@acTVism.org

PATREON:

<https://www.patreon.com/acTVism>

BETTERPLACE:

Link: [Klicken Sie hier](#)

Der Verein acTVism Munich e.V. ist ein gemeinnütziger, rechtsfähiger Verein. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke. Spenden aus Deutschland sind steuerlich absetzbar. Falls Sie eine Spendenbescheinigung benötigen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an: info@acTVism.org